

Repräsentative Befragung zum Thema Illetrismus:

Zahl der Analphabeten in der Schweiz massiv unterschätzt

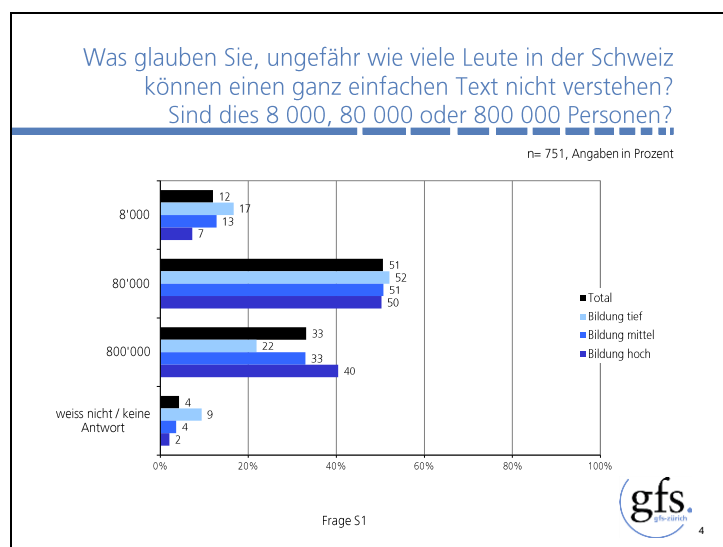
Zürich, September 2015. **Zwei Drittel der Deutschschweizer unterschätzen die Zahl der Personen mit Lese- und Schreibschwäche in der Schweiz. Die beste Unterstützung verspricht man sich von einer (telefonischen) Helpline für Betroffene. Dies geht aus einer repräsentativen Befragung von gfs-zürich vom Sommer 2015 hervor.**

Im Hinblick auf den internationalen Tag der Alphabetisierung (8. September) hat die Schweizerische Stiftung für Analphabetismus und Grundbildung Schweiz (SAGS) das Forschungsinstitut gfs-zürich beauftragt, in der Deutschschweiz eine repräsentative Umfrage unter der erwachsenen Bevölkerung durchzuführen. Gemäss dieser Befragung unterschätzen zwei Drittel der Befragten die Zahl der Leute in unserem Land, die einfachste Texte nicht verstehen, um ein Vielfaches.

Höher Gebildete schätzen Zahl der Betroffenen besser ein

Nur ein Drittel der Bevölkerung schätzt die Zahl der von einer Schreib- und Leseschwäche betroffenen Personen richtig ein: 800'000 Menschen in der Schweiz können einen ganz einfachen Text nicht richtig verstehen. 51% der Befragten glauben, dass nur 80'000 Personen von diesem Handicap betroffen sind, und weitere 12% schätzen die Zahl mit 8'000 sogar noch tiefer ein. Das Ausmass der Problematik wird also deutlich unterschätzt.

Es zeigt sich, dass mit steigender Bildung das Wissen um die tatsächliche Zahl der Betroffenen zunimmt. Unter den Befragten, die eine höhere Ausbildung genossen haben, wurde die Zahl von 40% richtig geschätzt, während es bei denjenigen mit tiefem Ausbildungsstand nur gerade 22% waren. Auch ältere Personen über 65 unterschätzen die Zahl der Betroffenen deutlich stärker als jüngere.



Soziale Herkunft als Grund für Schreib- und Leseschwäche vermutet

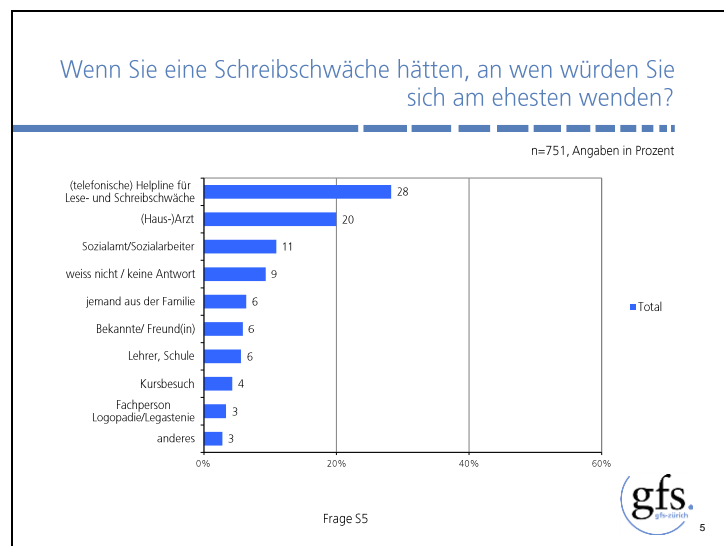
55% der Befragten erachten die soziale Herkunft als Grund für das Defizit. 17% glauben, dass die neuen Kommunikationstechniken dafür verantwortlich sind, dass Menschen Probleme haben, Texte richtig zu verstehen. Nur 14% geben der Schule oder der Lehrerschaft die Schuld dafür, dass Menschen nur ungenügend Schreiben und Lesen können.

47 Prozent kennen Betroffene

Immerhin 47% der Befragten kennen jemanden, der grosse Mühe mit Lesen oder Schreiben hat. 16% davon stammen aus dem näheren persönlichen Umfeld und 31% aus dem erweiterten Umfeld. Unter den 40-64-jährigen Befragten kennen sogar 57% jemanden, der betroffen ist. Mit 68% ist die Zahl derjenigen, die keine Betroffenen kennen, unter den über 65-Jährigen am grössten.

Helpline als Anlaufstelle bevorzugt

Auf die Frage, an wen sie sich am ehesten wenden würden, wenn sie selbst eine Schreibschwäche hätten, wählen 28% eine (telefonische) Helpline für Lese- und Schreibschwäche. Die SAGS plant auf Anfang 2016 eine solche in Betrieb zu nehmen. 20% würden sich am ehesten an eine ärztliche Fachperson wenden, 11% an das Sozialamt, bzw. Sozialarbeiter. Nur je 6% würden sich jemandem aus der Familie oder Bekannten und Freunden und nur 4% den Lehrern anvertrauen, was zeigt, dass es sich bei dieser Problematik in der Schweiz noch um ein Tabuthema handelt.



Studiendesign

Das Forschungsinstitut gfs-zürich realisierte im Auftrag der Schweizerischen Stiftung für Analphabetismus und Grundbildung Schweiz (SAGS) vom 22. Juni bis zum 11. Juli 2015 insgesamt 751 telefonische Interviews mit in der Deutschschweiz wohnhaften Personen. Die Befragung ist repräsentativ für die erwachsene Bevölkerung in der Deutschschweiz. Der Vertrauensbereich der Gesamtstichprobe liegt bei +/- 3.6% bei einem Prozentwert von 50%.